LIECHTENSTEINISCHER ENTWICKLUNGS-DIENST

Strategie zur Interkulturellen Zweisprachigen Bildung (2018 – 2023)

Die Strategie zur Interkulturellen Zweisprachigen Bildung (2018-23) wurde am 21. Februar 2018 genehmigt.

Inhaltsverzeichnis:

A) Einleitung/Ziele der Strategie……Seite 2

B) Grundlegende Konzepte……Seite 6

C) Geografische Ausrichtung und Bildungssituation……Seite 8

D) Gemeinsame Ausgangslage, Unterschiede und gemeinsame Herausforderungen……Seite 10

E) Umsetzung……Seite 11

F) Analyse Projektportfolio……Seite 13

G) Risiken……Seite 14

H) Ausblick……Seite 15

I) Anhang……Seite 16

ANHANG 1 – Definitionen und Modelle……Seite 16
ANHANG 2 – 17 Ziele der UNO-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und Unterziele zum Bildungsziel 4……Seite 17
ANHANG 3 – Analyse des aktuellen Projektportfolios……Seite 19
ANHANG 4 – Sprachenkarte Peru und Bolivien……Seite 22
ANHANG 5 – Bestimmungen und aktuelle Situation der IZB in den zwei Schwerpunktländer Peru und Bolivien……Seite 24
ANHANG 6 – Abkürzungsverzeichnis……Seite 27
ANHANG 7 – Quellenangaben……Seite 27

A) Einleitung / Ziele der Strategie

Warum eine Strategie im Bildungsbereich?

Das Recht auf Bildung ist ein Menschenrecht und der **strategische Schlüssel für Entwicklung**. Denn **Bildung ist Grundlage für Fortschritt**. Durch neues Wissen entsteht Wachstum. Nicht nur auf wirtschaftlicher Ebene, da Bildung die Voraussetzung für berufliche Entwicklung und Innovationen ist, sondern auch in den Bereichen Mitbestimmung, Demokratie sowie in der Schaffung fairer Strukturen und für menschenwürdige Arbeit.

Wer Wissen hat, wer lesen, schreiben und rechnen kann, hat die Möglichkeit sich selbst aus der Armut zu befreien und ist weniger anfällig ausgebeutet zu werden. Ohne Bildung können sich Potenziale nicht entfalten und Talente gehen verloren. **Bildung sollte deshalb möglichst früh beginnen**.

Da sie in der Regel von **Generation zu Generation weitergegeben wird, wirkt Bildung nachhaltig**.

Eine ganzheitliche Bildung leistet einen Beitrag zur Milderung globaler Krisen. Gebildete Menschen verstehen, dass natürliche Ressourcen beschränkt sind und **setzen sich für Umweltschutz ein**. Viele globale Herausforderungen (zum Beispiel Bevölkerungswachstum, Migration, Kindersterblichkeit, fehlende Gesundheitsversorgung etc.) haben einen direkten Zusammenhang mit der Bildungssituation.

Obwohl die Unterstützung und Förderung des Bildungswesens ganz klar ins staatliche Pflichtenheft gehört, wird vor allem im Süden aus unterschiedlichen Gründen zu wenig in Bildungsprogramme investiert.

Auf diesem Hintergrund identifizierte das deutsche Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung 2012 eine Bildungsstrategie mit folgenden zehn allgemeinen Zielen, welche auch für den LED massgebend sind:

1. Bildungsarmut überwinden ist die oberste Priorität
2. Bildung ganzheitlich fördern
3. Qualität und Zugang zu Grund- und Sekundarbildung verbessern
4. Berufliche Bildung stärker ausbauen
5. Hochschulbildung und Wissenschaft für zukünftige Verantwortungsträger
6. Gleiche Chancen für Mädchen wie Jungen, für Frauen wie Männer
7. Innovative Bildungsansätze umsetzen
8. Dialog stärken und Wirksamkeit steigern
9. Unternehmerisches Potenzial für Bildung nutzen
10. Für Bildung begeistern und Engagement fördern

Die vorliegende LED-Strategie leistet einen Beitrag in der Umsetzung der UNO-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, im Besonderen zum Ziel Nummer vier: „Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern.“ (siehe Anhang Seite 16)

Neben diesen direkten Zielvorgaben im Bildungsbereich definiert der LED in seinen Leitlinien, dass in allen Projektkooperationen Menschenrechte, Gender- und soziale Gerechtigkeit, Umwelt, Klima sowie Ressourcenschutz als Transversalthemen berücksichtigt werden.

Schwerpunkt für den LED

Die interkulturelle zweisprachige Bildung (IZB) bildet seit 2012 einen Kernbereich der LED-Aktivitäten, vor allem in den Schwerpunktländern Südamerikas.

Die vom LED unterstützten Projekte leisten einen Beitrag zur Verbesserung der Bildungssituation der sozial und geografisch marginalisierten indigenen Bevölkerung. **In Peru und Bolivien werden IZB-Vorhaben an staatlichen Schulen unterstützt, die von indigenen Kindern und Jugendlichen besucht werden.** Hauptzielgruppe sind Kinder und Jugendliche aus staatlichen Grundschulen und Vorschulen.

Mit einem sprachlichen und kulturell angepassten Unterricht verbessern sie ihre Lebenschancen. Denn je früher Menschen gebildet werden, desto effektiver sind deren Lernerfolge. Durch Schulabschlüsse sollen sie Zugang zu qualifizierter Berufs- und Hochschulbildung erhalten und dadurch ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern.

Langfristige Ziele bilden Erhalt und Stärkung kultureller Eigenheiten, eine gesellschaftliche Integration sowie den Einbezug indigener Volksgruppen in die politischen Entscheidungen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene.

Einbettung in die LED-Leitlinie und Ziele der Strategie

„Bildung ist die Basis für Entwicklung: Der LED unterstützt interkulturelle zweisprachige Bildungsprojekte, damit indigene Kinder und Jugendliche bessere Startbedingungen und Lebenschancen erhalten“ (LED Leitlinie 2014).

Die Strategie ergänzt und konkretisiert die Ziele des LED-Leitbilds, in dem sich der LED verpflichtet, sich für eine Welt einzusetzen, in welcher alle Menschen ihre Grundbedürfnisse befriedigen können. Dazu gehören Ernährungssicherheit, Gesundheit sowie Bildung. Für den LED ist die kulturelle Vielfalt ein erhaltenswerter Reichtum. Diese Vielfalt an unterschiedlichen Kenntnissen und Erfahrungen bildet die Grundlage der Projektinterventionen.

Die Strategie ist ein Instrument, um den Projektpartnern und der breiteren Öffentlichkeit im Süden sowie im Norden die Ausrichtung des LED in der Interkulturellen Zweisprachigen Bildung (IZB) darzulegen.

- Der LED engagiert sich strategisch im Bildungsbereich, weil die Welt durch eine ganzheitliche Bildung für alle Bevölkerungsgruppen gerechter wird.
- Der LED fördert Projekte im Bildungsbereich, weil sie auf verschiedenen Ebenen wirken.

Der LED fokussiert sein Engagement vermehrt in ruralen Gebieten, auch mit dem Ziel das Potenzial von ländlichen Gebieten zu fördern, das Leben attraktiver zu gestalten und der Landflucht entgegen zu wirken.

Abbildung 1: Bildung wirkt auf verschiedenen Ebenen

Bildungsarmut und Bildungsgefälle

Das Menschenrecht auf Bildung - „Zugang zu Bildung für alle“ – ist ein globales Anliegen. Auch die Kinderrechtskonventionen betonen, dass alle Kinder die gleichen Rechte besitzen und kein Kind benachteiligt werden darf. Alle Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.
Hauptverantwortliche für die Einhaltung der Rechte sind die Staaten. Die Regierungen müssen Rahmenbedingungen schaffen, welche die Rechte der Bevölkerung respektieren und deren Umsetzung sicherstellen. Der LED unterstützt die staatliche Bildungspolitik auf nationaler, regionaler sowie lokaler Ebene. Denn benachteiligte Kinder aus armen Verhältnissen besuchen staatliche Schulen.

Laut UNESCO besuchten im Jahr 2016 weltweit 263 Mio. Kinder und Jugendliche keine Schule: 61 Millionen Kinder im Grundschulalter (6-11 Jahre), 60 Millionen im unteren Sekundarschulalter (12-14 Jahre) und 142 Millionen im oberen Sekundarschulalter (15-17 Jahre) haben keinen Zugang zur Schule[1]. Kinder aus armen Verhältnissen, aus ländlichen Gebieten, insbesondere Indigene und Mädchen, sind besonders von Bildungsdiskriminierung betroffen. Diese Kinder haben kaum Zugang zu weiterführenden Schulen; Hochschulbildung ist für eine grosse Mehrheit unerreichbar. Dadurch werden die grossen Potenziale der Kinder und Jugendlichen nicht ausgeschöpft.
Eine Verbesserung der Bildung für Mädchen und junge Frauen hat einen zusätzlichen positiven Effekt, da sie in der Regel die grössere Verantwortung für die Familie tragen und dadurch einen wichtigen Beitrag für die Gesundheit und Familienplanung sowie das Familienbudget leisten. Zusätzlich erhöhen sie über Bildung ihr Selbstwertgefühl und bestimmen über ihr Leben selbständiger.

Die spezielle Bildungssituation der indigenen Bevölkerung in Lateinamerika

In Lateinamerika leben etwa 40 Millionen Personen, die als Indigene definiert werden und die sich auf ca. 400 ethnische Gruppen mit eigener Sprache und kulturellen Eigenheiten aufteilen. Sie sind Erben und Träger reicher Kulturen mit spezifischen und vielfältigen Lebensformen, Fertigkeiten und Techniken. Obwohl indigene Volksgruppen in den letzten Jahrhunderten systematisch diskriminiert, von gesellschaftlichen Prozessen ausgeschlossen und „kolonialisiert“ wurden, konnten sie eine Vielzahl kultureller Eigenheiten und Sprachen erhalten. Noch heute sind indigene Kulturen - vorwiegend in unwirtlichen Randgebieten - lebendig und für die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Tradition und Lebensweise prägend.

Ein Argument zur Erhaltung von indigenem Wissen bildet der Schutz der natürlichen Ressourcen. Denn die grosse Mehrheit der Indigenen in ruralen Gebieten lebt von der Subsistenzbewirtschaftung. Das von Generation zu Generation weitergegebene kulturelle Wissen bietet Lösungsansätze für einen nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen. Demographisches Wachstum und der daraus entstehende Ressourcendruck (fehlende Ackerflächen), Umweltveränderungen (Klimawandel), systematische Vertreibungen zur Ausbeutung natürlicher Ressourcen oder fehlende Infrastruktur zwingen Indigene ihre Heimat zu verlassen. Zusätzlich bieten urbane Gebiete Anreize (Infrastruktur, Bildungseinrichtungen, Strom, Unterhaltungsangebote, etc.), welche die Landbevölkerung motiviert ihre Heimat zu verlassen, um im meist unqualifizierten informellen Sektor in Städten eine Arbeit zu suchen.

Der Umgang mit der kulturellen Vielfalt bietet grosse Chancen und stellt gleichzeitig eine Herausforderung dar. Das Wissen indigener Kulturen über ein nachhaltiges Leben in und mit der Natur sollte auch von Industrienationen genutzt werden. Indigene besitzen exakte Kenntnisse über ihre Umwelt und benennen Pflanzen, Tiere, Werkzeuge sowie Tätigkeiten jeweils mit spezifischen Worten und Ausdrücken. Ein Überleben der Sprache steht im Zusammenhang mit dem Erhalt der Biodiversität. Eine Herausforderung ist, dass der Ausstausch gleichberechtigt auf derselben Augenhöhe stattfindet.

[1] Website UNESCO: https://www.unesco.de/presse/pressearchiv/2016/263-millionen-kinder-und-jugendliche-weltweit-gehen-nicht-zur-schule.html

In den letzten Jahrzehnten wurde in Lateinamerika auf nationaler und internationaler Ebene die kulturelle Diversität als erhaltenswerter Reichtum anerkannt. Mehrere Verfassungen und Gesetze erkennen die indigene Bevölkerung als Teil einer multikulturellen Gesellschaft an. Sie unterstützen und stärken den Einfluss und das Mitspracherecht indigener Volksgruppen.

Ansätze LED

In Lateinamerika ist die Zusammenarbeit mit marginalisierten Volksgruppen eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Armutsbekämpfung. Denn nur mit der Teilnahme aller Bevölkerungsgruppen ist es möglich, eine friedliche, demokratische und gerechte, multi-ethnische Gesellschaft zu schaffen. Indigene Volksgruppen werden vorwiegend sozial benachteiligt. Mit einer Strategie zur IZB soll ein Beitrag zur Verbesserung der Bildungssituation dieser oftmals von der Gesellschaft ausgeschlossenen und diskriminierten Menschen geleistet werden. Denn nur qualifizierte Menschen können sich politisch für ihre Rechte einsetzen.

Die direkt Begünstigten der LED-Projekte in der IZB sind indigene Kinder und Jugendliche, die in ländlichen oder semi-urbanen Gebieten leben und einen beschränkten oder keinen Zugang zu kulturell und sprachlich angepasster Bildung haben. Bevorzugt werden staatliche Grundschulen in ruralen Gebieten. Ihre Schulleistung verbessert sich durch Ausbildung, Fortbildung und Begleitung von (indigenen) Lehrpersonen, Elternarbeit, Unterstützung von Bildungsbehörden, Bereitstellung von kulturell angepassten didaktischen Materialien und Infrastruktur.

Über die Ebene der Massnahmen zur Verbesserung des Unterrichts fördert der LED Bildungsinstitutionen, die einen wichtigen Beitrag für die IZB leisten. Dies geschieht durch anwendungsorientierte Forschungsarbeiten, die Entwicklung und Publikation angepasster didaktischer Materialien oder durch Vorhaben, welche die Kinder und Jugendlichen auch in ihrer Freizeit sinnvoll unterstützen, sowie durch den Einbezug der Behörden auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene. Wichtig ist auch die Sensibilisierung und Weiterbildung der Eltern und der Bevölkerung. Die Erstellung von kulturell angepassten Lehrplänen bildet eine Schlüsselaufgabe in der Umsetzung der IZB.

B) Grundlegende Konzepte

Interkulturelle zweisprachige Bildung

„Als Quelle des Austauschs, der Erneuerung und der Kreativität ist kulturelle Vielfalt für die Menschheit ebenso wichtig wie die biologische Vielfalt für die Natur. Aus dieser Sicht stellt sie das gemeinsame Erbe der Menschheit dar und sollte zum Nutzen gegenwärtiger und künftiger Generationen anerkannt und bekräftigt werden."
UNESCO, 2001 (Art. 1): Allgemeine Erklärung zur kulturellen Vielfalt

Indigene Volksgruppen fordern seit Anfang des 20. Jahrhunderts Bildungskonzepte, die ihre spezielle Situation berücksichtigen. Im Zentrum dieser ersten Vorstösse stand die Verwendung indigener Sprachen als Unterrichtssprache, besonders in den Grundschulen.

Es gibt nicht DIE eine interkulturelle zweisprachige Bildung, sie hängt immer vom jeweiligen soziokulturellen und sprachlichen Kontext ab und es können drei Arbeitsformen definiert werden:[2]

a. IZB zur kulturellen und sprachlichen Förderung: Diese Arbeitsform wurde für indigenmuttersprachige Kinder mit wenig Spanischkenntnissen sowie für Kinder, die beide Sprachen beherrschen und in differenzierten Situationen anwenden, entwickelt.

b. IZB zur Stärkung der indigenen Sprachen: Die Arbeitsform zur Wiederbelebung der Sprache richtet sich an Kinder und Jugendliche, deren Muttersprache Spanisch ist, die aber noch geringe Kenntnisse der indigenen Sprache haben, sowie an Kinder und Jugendliche, die nur noch Spanisch sprechen und die indigene Sprache verloren haben.

c. IZB in der Stadt: Ein drittes Konzept wurde für zweisprachige Kinder in urbanen und periurbanen Gebieten entwickelt.

Gemäss López (2009:15) können drei Modelle unterschieden werden:

- **Zweisprachige Bildung des Übergangs**: Während der ersten Schuljahre wird die indigene Sprache als Brücke zum Erwerb der Amts- und Nationalsprache eingesetzt, um diese anschliessend als Unterrichtssprache zu verwenden.

- **Zweisprachige Bildung zur gleichberechtigten Sprachentwicklung:** In der Grundschule findet die mündliche und schriftliche Kommunikation in der indigenen Muttersprache sowie in der Amts- und Nationalsprache statt.

- **Zweisprachige Bildung zur gegenseitigen Bereicherung:** Beide Sprachen werden gleichberechtigt in allen Schulstufen verwendet. Dabei sollen Kinder, welche bisher ausschliesslich in der Amts-und Nationalsprache unterrichtet werden in der Schule auch die indigene Sprache lernen. Dieses Modell entspricht der Forderung der UNESCO, die sprachliche Vielfalt als Weltkulturerbe anerkennt.

Interkulturalität

In der Literatur gibt es eine Vielzahl von Konzepten und Definitionen von Interkulturalität. Gemeinsam ist allen, dass Kulturen gleichwertig sind (Kulturrelativismus) und indigene Volksgruppen in einer horizontalen Beziehung mit der meist nationalen, westlich geprägten dominanten Kultur stehen sollten. Zur Erreichung dieser Gleichbehandlung ist in multi-ethnischen Staaten die Bildung besonders gefordert.

[2] 2015: Ministerio de Educación de Perú: Plan Nacional de Educación Intercultural Bilingüe

Interkulturelle Bildung hat demzufolge als Ziel, demokratische und integrative Gesellschaften zu schaffen, die frei von Rassismus oder Ethnozentrismus sind. Indigene Organisationen fordern seit den 80 er-Jahren eine sprachlich sowie kulturell gleichberechtigte Teilnahme der Minderheiten. Es sollen plurikulturelle Gesellschaften entstehen, in denen die beteiligten Bürgerinnen und Bürger einen aktiven Beitrag zum friedlichen und gleichberechtigten Zusammenleben leisten. Die betroffenen Kulturen sowie die Gesamtgesellschaft müssen zur Zielerreichung vielfältige Lern- und Anpassungsprozesse durchmachen.

Folgende Grafik zeigt, dass ein kulturell und sprachlich angepasster Unterricht auf verschiedenen Ebenen das Leben indigener Volksgruppen verbessert.

Abbildung 2: Wirkung der interkulturellen zweisprachigen Bildung

C) Geographische Ausrichtung und Bildungssituation

Die Programme mit dem Fokus Interkulturelle Zweisprachige Bildung konzentrieren sich in der Mehrzahl auf ländliche Regionen in den LED-Schwerpunktländern **Bolivien und Peru**. Bolivien mit einem indigenen Bevölkerungsanteil von rund 60 Prozent und Peru mit etwa 40 Prozent sind neben Ecuador (ebenfalls über 40 Prozent) die Staaten in Südamerika mit dem höchsten Anteil an Indigenen.[3]

Peru

Daten Peru[4]

Oberfläche	**1'285'220 km² (≈31 mal CH)**
Einwohner	(2015) **31'376'700**
Urbaner Bevölkerungsanteil	**79%**
Indigener Anteil an Gesamtbevölkerung	**44%**
Lebenserwartung (grosse regionale Unterschiede)	**Männer 71,2 Frauen 75.3 Jahre**
Bevölkerung, die in Armut lebt (2016)	**20.7% in Armut, davon 3.8% in extremer Armut**
Studierende je 10'000 Einwohner	**3'917**
Anzahl indigener Volksgruppen und Sprachen	**67**

Aufbau von Bildungskompetenzen
Die Umsetzung des Bildungsgesetzes aus dem Jahr 2006 wird prioritär behandelt, und rurale Grundschulen werden endlich auch offiziell als interkulturell und zweisprachig definiert und registriert. Laut dem Bildungsgesetz müssen Lehrpersonen in diesen Schulen die Muttersprache der Schülerinnen und Schüler mündlich und schriftlich beherrschen. Das Gesetz definiert ebenfalls, wie viel Zeit in IZB-Schulen in der Amtssprache Spanisch bzw. in der Muttersprache unterrichtet werden muss. Im ersten Schuljahr sollten 75% der Unterrichtszeit in der Muttersprache und 25% in der Amtssprache Spanisch unterrichtet werden. Dieses Verhältnis verändert sich bis zur 6. Klasse kontinuierlich (25% Muttersprache und 75% Amtssprache). In Sekundarschulen wird ausschliesslich Spanisch als Unterrichtssprache verwendet; indigene Kultur und Sprache werden in einem eigenen Fach vermittelt.

Zwischenstaatliche Vereinbarung

Im Jahre 2013 unterschrieben Bildungsminister Hugo Quaderer und die peruanische Bildungsministerin Patricia Salas auf gemeinsame Initiative des LED und der Partnerorganisation CREA ein „Memorandum of Understanding", das die zwischenstaatliche Basis für die zukünftige Zusammenarbeit im Bereich der IZB sowie bei der Implementierung der „Active English-Methode" bildet. Für die LED-Südpartner erleichtert die Vereinbarung mit dem Bildungsministerium die Zusammenarbeit mit den öffentlichen Schulen Perus. Ein erster Erfolg ist die Übernahme des bisherigen LED-Lehrerfortbildungsprojekts des Südpartners CREA im Departement Huancavelica durch das Bildungsministerium.

Grosses Interesse zeigt das Bildungsministerium an der Übernahme der in Liechtenstein entwickelten Methode „Neues Lernen" für den Spanischunterricht indigener Kinder. 2017 startete der LED in Zusammenarbeit mit den zwei Südpartnern CREA und FORMABIAP das Projekt „Castellano Activo". Nach erfolgreicher Projektimplementierung soll die Methode vom Bildungsministerium übernommen und an indigenen Schulen angewandt werden.

[3] Die Angaben über den indigenen Bevölkerungsanteil der lateinamerikanischen Staaten variieren, da sich je nach Erhebungsmethode die Schätzungen und Zählungen stark unterscheiden.
[4] Quelle: Europäische Kommission, Länder Strategiepapier Peru: http://eeas.europa.eu/peru/csp/07_13_de.pdf

Bolivien

Daten Bolivien[5]

Oberfläche	**1 098 580 km²** (≈26 mal CH)
Einwohner	(2015) **10‘724‘700**
Urbaner Bevölkerungsanteil	**69%**
Indigener Anteil an Gesamtbevölkerung	**62%**
Lebenserwartung (grosse regionale Unterschiede)	**Männer 65.9, Frauen 70.9 Jahre**
Bevölkerung, die in Armut lebt (2011[6])	**45% in Armut, davon 20% in extremer Armut**
Studierende je 10‘000 Einwohner	**3‘734**
Anzahl indigener Volksgruppen und Sprachen	**37**

Spezielle Voraussetzungen

Seit der Wahl der Regierung (2006) unter Evo Morales, erster indigener Präsident Boliviens, bemüht sich das Land um eine globale Vorreiterrolle in der Umsetzung der IZB. In der neuen Verfassung werden 36 Volksgruppen als eigene „Nationen“ definiert und deren Sprachen als Amtssprache).

Das Konzept „**Inter**kulturalität“ wurde mit dem Begriff „**Intra**kulturalität“ erweitert. Dabei soll die eigene Kultur anerkannt und wertgeschätzt werden. Ein wichtiges Element zur Zielerreichung im Bildungswesen ist, das traditionelle nationale Curriculum durch kulturell angepasste Lehrpläne zu ersetzen. Das neue Bildungsgesetz schreibt in Artikel 17: „Jede Person hat das Recht auf universale, produktive, kostenlose, integrale und interkulturelle Bildung auf allen Ebenen ohne Diskriminierung“. Konsequenterweise wird von den 36 anerkannten „Nationen“ gefordert, angepasste Lehrpläne zu erstellen (vgl. Anhang Seite 23).

Diese sehr ambitiösen Ziele stellen den bolivianischen Staat vor eine grosse Herausforderung. Ein wichtiger erster Schritt zur Umsetzung ist, dass vom bescheidenen Staatsbudget 2014 immerhin 7.4% für Bildungsvorhaben eingerechnet wurden (Peru lag 2015 mit 4% deutlich hinter Bolivien und Liechtenstein investierte 2014 mit 3.6% nicht einmal halb so viele Mittel des Bruttonationaleinkommens in öffentliche Bildung)

[5] Quelle: Instituto Nacional de Estadísticas, Bolivia; publicación en Internet 2015; wobei die Zahlen je nach Statistik stark variieren.
[6] Quelle: Medios.Economia y Finanzas.gob.bo

D) Gemeinsame Ausgangslage, Unterschiede und gemeinsame Herausforderungen in Bezug auf IZB

Gemeinsame Ausgangslage von Peru und Bolivien:

- Die IZB wird als ein Recht anerkannt und ist Teil der staatlichen Bildungspolitik.
- Staatliche IZB-Lehrpläne stehen zur Verfügung.
- Alphabete der indigenen Sprachen wurden in der Regel standardisiert.
- Es existieren engagierte Organisationen, die die Umsetzung der IZB an staatlichen Schulen fördern.
- Der staatliche Lehrplan schreibt für IZB-Schulen sozio-produktive Projekte vor.

Unterschiede

- In Peru gilt die IZB nur für die indigene Bevölkerung, während in Bolivien von der gesamten Bevölkerung eine Teilnahme an der Bildungspolitik verlangt und an allen Schulen Spanisch, eine indigene Sprache sowie eine internationale Sprache unterrichtet werden sollte.
- In Peru wird die IZB in erster Linie mit Sprachkompetenzen in Verbindung gebracht, während in Bolivien ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt wird. In Bolivien soll die Bevölkerung interkulturelle und intrakulturelle Beziehungen mit den unterschiedlichen Volksgruppen pflegen.
- In Peru wird die IZB in erster Linie von NGOs unterstützt, während in Bolivien sich vermehrt indigene Organisationen, sowie vom Staat unterstützte Institutionen beteiligen.

Gemeinsame Herausforderungen

- Fehlende pädagogische und sprachliche Kenntnisse der Lehrpersonen im Bereich der IZB.
- Fehlende Informationen und Bedingungen über den Zugang, die Umsetzung und die Leistungen der Schüler/innen.
- Registrierung der Schulen, an welchen zweisprachige Lehrpersonen wirklich interkulturell unterrichten.
- Implementierung eines Betreuungs-, Bewertungs- und Überwachungssystem für die Umsetzung
  der IZB.
- Entwicklung von didaktischen Materialien für jede indigene Sprache und von angepassten sozio-produktiven Projekten.

(Weiteres zur IZB in Peru und Bolivien siehe auch Anhang 5)

E) Umsetzung

Die Verbesserung der lokalen Bildungssituation kann sich bis zu einer globalen Ebene sehr positiv auswirken. Die Unterstützung und Begleitung verschiedener Schlüsselakteure führt zu einer ganzheitlichen Verbesserung der Bildungssituation.

Interventionsebenen der LED Strategie

1. Personelle Unterstützung, Beratung und Begleitung der Lehrpersonen im Klassenzimmer ruraler staatlicher Schulen

Pädagogische Fachpersonen besuchen Schulen und beraten und unterstützen Lehrpersonen in der Planung, Durchführung und Reflexion der Vorhaben in der IZB. Neue methodische und didaktische Erkenntnisse sollen in den Unterricht einfliessen. Ebenfalls sollen lokale Kulturspezialisten ihr Wissen in den Unterricht einfliessen lassen.

2. Fortbildung von Lehrpersonen im Bereich der IZB

Pädagogische Fachpersonen organisieren Weiterbildungskurse für Lehrpersonen, deren Schulen sich in einem interkulturellen zweisprachigen Umfeld befinden. Das Ziel ist die Vermittlung und Vertiefung von ganzheitlichen pädagogischen Kenntnissen, die später im Schulzimmer, in der Elternarbeit und im Umgang mit den Behörden umgesetzt werden.

3. Ausbildung von indigenen Lehrpersonen

An staatlich anerkannten pädagogischen Hochschulen werden indigene Studenten/innen zu IZB-Lehrpersonen ausgebildet. Sie müssen ihre eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse über den Schulstoff und ihrer indigene Kultur lernen bzw. vertiefen. Fundierte pädagogische, didaktische und psychologische Kenntnisse müssen vermittelt werden und bilden die Grundlage für ihre spätere Rolle als IZB-Lehrpersonen in den indigenen Dorfgemeinschaften.

4. Einbezug von Eltern, Kulturspezialisten, Dorfgemeinschaft und Behörden in Bildungsvorhaben

Eine Schlüsselrolle zur erfolgreichen Implementierung der IZB spielen die Eltern und die Dorfgemeinschaft. Sie müssen soweit möglich in Bildungsangelegenheiten involviert werden. Dadurch erhalten die Lehrpersonen und besonders die Kinder und Jugendlichen eine zusätzliche Unterstützung für eine erfolgreiche Schulkarriere.

5. Entwicklung und Publikation von didaktischen Materialien in der IZB

In Gebieten, in welchen unzureichende (qualitativ und quantitativ) IZB-Lehrmaterialien existieren, werden Institutionen unterstützt, die das notwendige Know-How und die Erfahrung besitzen, um qualitativ gute didaktische Unterrichtsmaterialien zu entwickeln und zu publizieren. Eine wichtige Grundlage dafür bilden linguistische und ethnologische Forschungsarbeiten. Die Verbreitung von bestehenden, professionell erstellten IZB-Lehrmitteln wird unterstützt.

6. Unterstützung von sozio-produktiven Projekten

In Bolivien sowie in Peru schreibt der staatliche Lehrplan vor, an IZB-Schulen sozio-produktive Projekte zu implementieren. Diese Projekte werden mit Unterstützung der Eltern, Kulturspezialisten, Behörden und der Dorfgemeinschaft durchgeführt und sollen auf lokaler Ebene wirtschaftliche Impulse bringen. Im Unterricht werden diese praktischen Tätigkeiten „pädagogisiert“ und die Kinder und Jugendlichen auf das Berufsleben vorbereiten. Wichtiges Ziel der sozio-produktiven Projekte ist der Erwerb von Berufskompetenzen (Berufsbildung).

7. Einbezug und Zusammenarbeit mit Bildungsbehörden und Autoritäten in die Umsetzung von Bildungsvorhaben, mit dem Oberziel der staatlichen Übernahme und Finanzierung der IZB-Strategien.

Ohne die Einwilligung der Behörden haben NGOs keinen Zugang zu öffentlichen Schulen. Aus diesem Grund ist es notwendig, Behörden auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene über die Vorhaben zu informieren und involvieren. Mit entsprechenden Informationsveranstaltungen gilt es, Überzeugungsarbeit zu leisten. Wichtiges Element ist die Unterstützung der Behörden bei der Erarbeitung von kulturell angepassten Curricula und Lektionentafeln. Oberziel ist die staatliche Übernahme und Finanzierung der LED-Interventionen.

8. Sensibilisierung der Bevölkerung in Bildungsfragen

Mit (Schul-)Veranstaltungen (Bildungsmessen) und der Verbreitung von verständlichen Informationen über verschiedene Medien (Radio, Internet, Zeitung etc.) soll die Bevölkerung über Bildungsthemen zur IZB sensibilisiert werden.

9. Anwendungsorientierte Forschung, Information und Ausbildung

Innovative Projekte zu Forschung, Informationsvermittlung, Ausbildung und Erfahrungsaustausch sollen gefördert und deren exemplarische Umsetzung als Anschauungsbeispiele für andere Projektregionen genutzt werden. Die Mitwirkenden bei Forschungsarbeiten leisten Beiträge zur Wiederbelebung von indigenem Wissen und von Praktiken sowie bei der Erstellung der kulturell angepassten Lehrpläne.

10.Funktionierende Netzwerke, in denen Wissen und Materialien ausgetauscht werden

Sowohl bei den Programmen der Südpartner als auch der Nordpartner soll eine inhaltliche Vertiefung und ein intensiverer Wissensaustausch gefördert werden:

- Professionell erstellte didaktische Materialien müssen zwischen den Südpartnern ausgetauscht werden.
- Die institutionelle Vernetzung von Programmen, die in klar definierten Arbeitsfeldern tätig sind (Fernbildung mittels Radioprogrammen, Erstellung von kulturell angepassten Lehrplänen etc.), wird intensiviert.
- Durch die Unterstützung des Bereichs anwendungsorientierter Forschung, durch Informationsvermittlung mit neuen Medien und durch Ausbildung trägt der LED zur Erarbeitung und Verbreitung von überregional bedeutendem Wissen zur Interkulturellen Bildung bei. In Zukunft soll sich der LED vermehrt auf die Synergienutzung des Wissens und dessen Anwendung konzentrieren.

11. Innovative Bildungsansätze

Unterstützung neuer, innovativer Bildungsansätze, wie die Kombination Bildung und Produktion (z. B. Schulgärten mit Tropfbewässerung) oder die Anwendung neuer Methoden (z.B. Castellano Activo), welche Interkulturalität und Zweisprachigkeit berücksichtigen, sollen als Modelle dienen.

F) Analyse Projektportfolio

Alle Südpartner des LED sind direkt oder indirekt von interkulturellen Prozessen betroffen. Rurale Gemeinschaften treten durch Verbesserung der Mobilität und Kommunikation sowie auf Grund von Landflucht vermehrt mit unterschiedlichen Kulturen in Kontakt. Auch Institutionen deren Zielgruppe aus einem (semi-) urbanen Umfeld stammt, werden mit unterschiedlichen Kulturen konfrontiert. Denn eine Mehrheit der sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen migrierte vom Land in die Stadt und pflegt ihre kulturellen Wurzeln mit spezifischen Traditionen weiter. Dies kann zu Konflikten und Missverständnissen führen, bietet aber auch Chancen für einen produktiven Austausch. In der Regel passen sich Menschen, die in die Stadt ziehen schrittweise an den westlichen Lebensstil an und lernen zwangsläufig die Amts- und Nationalsprache.

Eine Einteilung der Südpartner und deren Bezug zur Bildung bzw. IZB ist trotzdem möglich (siehe Kuchendiagramme im Anhang 3):

2017 wurden 96 Prozent der LED-Mittel in Lateinamerika (Total ~ CHF 4 Mio.) in Bildungsvorhaben investiert. Dazu zählen auch Institutionen die Gewaltpräventionsprogramme durchführen (Allin Kawsay, Interteam) sowie die im Gesundheitssektor tätige Südpartner EDUVIDA. Einzig die im Bereich der ländlichen Entwicklung arbeitende Institution SEDIR wird nicht als Bildungsorganisation definiert.

Vom Gesamtbudget des LED für Lateinamerika werden 75 Prozent (CHF 3 Mio.) für Projekte im Bereich der IZB investiert. Die restlichen 25 Prozent werden zwischen den Programmen Gewaltprävention (6%), Berufsbildung (10%), ländliche Entwicklung (4%) und diverse Bildungsaktivitäten (5%) aufgeteilt.

Bei den Gewaltpräventionsprogrammen sowie bei einzelnen Berufsbildungsprojekten besteht nur indirekt ein Bezug zur IZB.

Die IZB-Projekte können in folgende Bereiche zugeordnet werden: Ganzheitliche Bildungsprojekte (41%), Lehrerausbildung (15%), Erwachsenenbildung (29%) und Verschiedenes (15%).

Die Matrix auf Seite 22 teilt die Aktivitäten der LED-Partnerorganisationen die im Bereich der IZB tätig sind den Interventionsebenen zu. Das Bewertungsschema lässt Spielräume zu und je nach Ausrichtung und Gewichtung der Projektaktivitäten besteht ein direkter, indirekter oder kein Bezug zur IZB. Die Matrix zeigt, dass pädagogische Projekte, die direkt mit indigenen Kindern und Jugendlichen arbeiten oder Akteure im Bildungsbereich aus- und weiterbilden, zu einem grossen Teil die Kriterien der IZB schon heute weitgehend erfüllen.

G) Risiken

Hauptrisiken für eine Umsetzung der IZB finden sich auf verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlichen Akteuren.

Indigene Familien: In den Familien wird die Grundlage für die Erhaltung der indigenen Kultur und Sprache gelegt.

- Moderne Errungenschaften schaffen Anreize und führen dazu, die eigene Kultur als rückständig zu betrachten. Folglich fördern Eltern die monokulturelle und einsprachige Bildung der Kinder und Jugendlichen, was zu einer Schwächung der eigenen Identität führt.
- Migration der indigenen Bevölkerung in die Städte bewirkt einen Zerfall der Familien und fördert Anpassungen und damit den Verlust der indigenen Kultur und Sprache.

Lehrpersonen sind zentral für die Vermittlung der IZB. Diese wird vor allem durch folgende Situationen erschwert oder verhindert:

- Durch den Mangel an indigenen Lehrpersonen.
- Durch Lehrpersonen ohne Kenntnisse von der Kultur und Sprache der indigenen Kinder und Jugendlichen.
- Durch Veränderungsresistente und unmotivierte Lehrpersonen.
- Durch diskriminierende Vorurteile gegenüber der indigenen Bevölkerung und ihrer Kultur.
- Durch fehlende Ausbildungsangebote für die Vermittlung der IZB.
- Durch häufige Stellenwechsel von Lehrpersonen im ländlichen Raum und durch die fehlende Integration in die Dorfgemeinschaft.
- Durch Streiks der Lehrergewerkschaften. Der Unterricht fällt während dieser Zeit in der Regel aus.

Staat und Bildungsministerium: Die Bildungspolitik wird vom Nationalstaat bestimmt. Das Bildungsministerium und die Behörden spielen eine zentrale Rolle für die IZB. Folgende Faktoren gefährden die IZB:

- Politische Wechsel, die zu einem Strategiewechsel in der Bildungspolitik führen, zurück zu einer monokulturellen Bildung in der Amtssprache Spanisch.
- Fehlende finanzielle Mittel und/oder fehlender politischer Wille für die IZB.
- Fehlende pädagogische Kenntnisse und mangelndes Engagement von Seiten der Behörden.
- Übernahme staatlicher Pflichten durch private Organisationen (Fungibilitätsproblematik).

Wirtschaft: Die Wirtschaftspolitik hat einen kontroversen Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung.

- Konzerne und deren Interessensgruppen „kaufen“ die indigene Bevölkerung und/oder vertreiben sie aus ihren angestammten Gebieten. Dies führt zu einem Zerfall indigener Gemeinschaften und ihrer Kulturen.
- Eliten, die am Status Quo festhalten und die ärmsten ungebildeten Bevölkerungsschichten als billige Arbeitskräfte erhalten möchten, sind nicht an einer Verbesserung der Bildungssituation der wirtschaftlich benachteiligten Bevölkerung interessiert.

Grundsätzlich sollen Tradition und Moderne gleichberechtigt in den IZB-Unterricht einfliessen. Die indigene Bevölkerung darf nicht bevormundet werden. Deren traditionelle Lebensweisen sollen nicht aus einer musealen, folkloristischen Perspektive vermittelt werden, die den gesellschaftlichen und politischen Prozessen nicht entspricht.

H) Ausblick: Prozentuale Anteile für 2018-22

Die verschiedenen Interventionen zeigen, dass auf unterschiedlichen Ebenen und unter Einbezug verschiedener Akteure die Bildungssituation indigener Volksgruppen verbessert werden kann. Der LED konzentriert sich nicht auf eine Ebene und Zielgruppe, sondern strebt einen ganzheitlichen Ansatz an. Denn beispielsweise die Produktion und Publikation von didaktischen Materialien ist dann effektiv, wenn die Lehrpersonen deren richtige methodische Anwendung lernen. Interkultureller Unterricht beinhaltet die Partizipation der Eltern und der Dorfgemeinschaft.

Weiteres Vorgehen

- **Anteil der spezifischen Projekte im Bereich der Interkulturellen Zweisprachigen Bildung des Gesamtbudgets für Lateinamerika bei 70 Prozent etablieren.**
- **Intensivierung der Unterstützung von innovativen Bildungsvorhaben im Bereich der IZB und Förderung ihrer Verbreitung.**

I) ANHANG

ANHANG 1 – Definitionen und Modelle

ANHANG 2 – 17 Ziele der UNO-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und Unterziele zum Bildungsziel 4

ANHNAG 3 – Aspekte des allgemeinen Bildungssystems

ANHANG 4 – Analyse des aktuellen Projektportfolios

ANHANG 5 – Sprachenkarte Peru und Bolivien

ANHANG 6 – Bestimmungen und aktuelle Situation der IZB in den zwei Schwerpunktländer Peru und Bolivien

ANHANG 7 – Abkürzungsverzeichnis

ANHANG 8 – Quellenangaben

ANHANG 1 - Definitionen und Modelle

Definitionen:

„Als interkulturelle zweisprachige Erziehung (IZE) werden zweisprachige, interkulturelle Erziehungs- bzw. Unterrichtsmodelle bezeichnet, die für Situationen mit zwei bzw. mehr Kulturen und Sprachen im Kontakt konzipiert sind, im typischen Fall eine dominante und eine benachteiligte, meist indigene Kultur. Obwohl in fast jedem Land der Welt anwendbar, wird das Konzept der IZE (auf Spanisch educación intercultural bilingüe, EIB oder educación bilingüe intercultural, EBI) insbesondere in Lateinamerika angewandt, wo es unter dem Druck der indigenen Massen-bewegungen seit zwei bis drei Jahrzehnten mehr und mehr als Alternative für Indigene zu den weiterhin bestehenden einsprachigen, spanisch- bzw. portugiesisch-sprachigen Schulen angeboten wird.“ (Wikipedia[7])

Modelle für Unterrichtssprache in einem zweisprachigen interkulturellen Umfeld

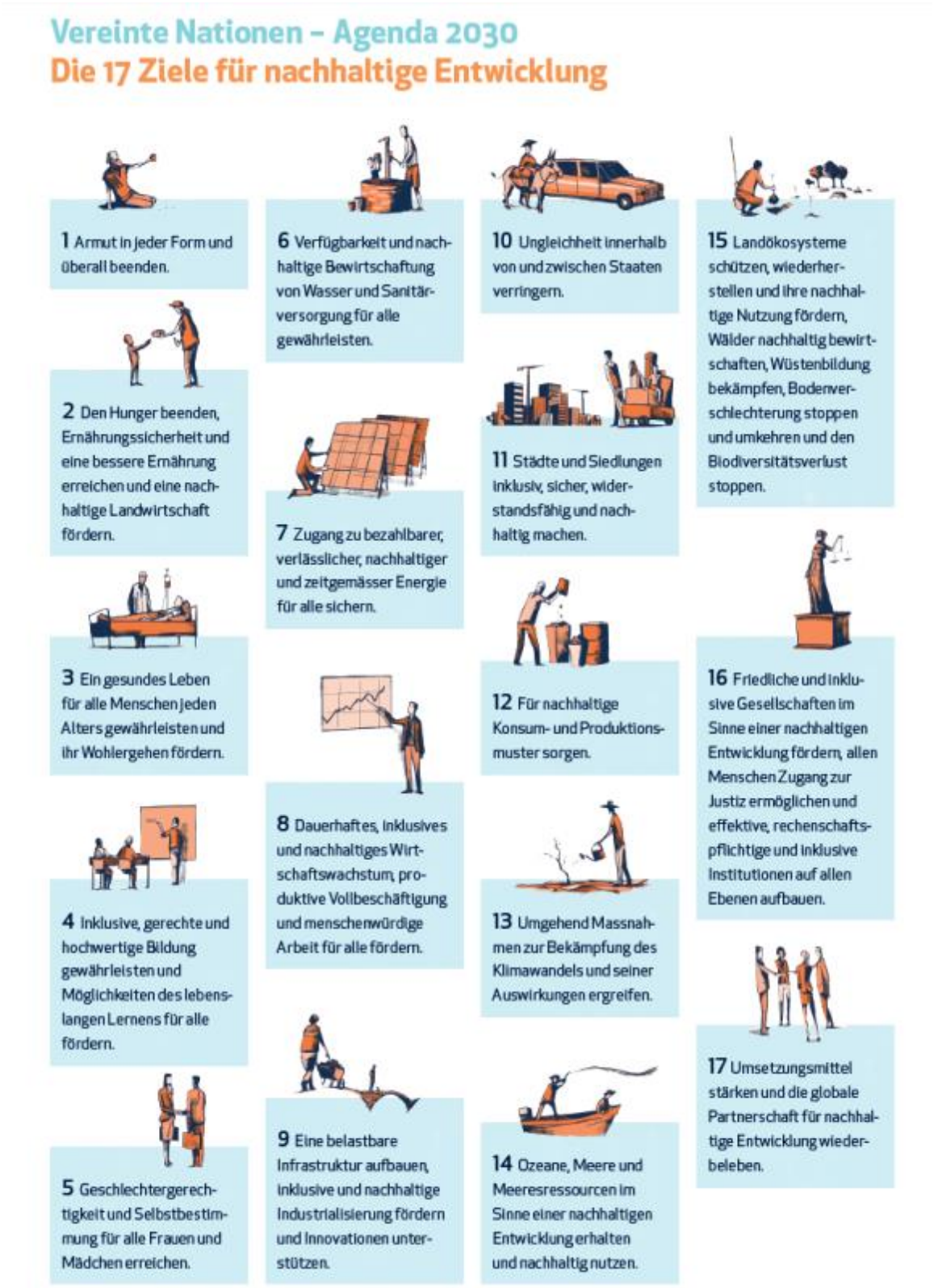
Colin Baker unterscheidet für zwei- bzw. mehrsprachige Umfelder vier mögliche Modelle von Unterricht. Von diesen sind die ersten beiden auf Assimilation der Minderheit an die dominante Kultur und Sprache (im Folgenden: "Mehrheitssprache") ausgerichtet, während die beiden anderen Mehrsprachigkeit und Multikulturalität zum Ziel haben.

Unterrichtstyp	Muttersprache der Schüler	Unterrichtssprache	Soziale und erzieherische Ziele	Sprachliche Ziele
Submersion ("Untertauchen")	Minderheitssprache	Mehrheitssprache	Assimilation	Einsprachigkeit in dominanter Sprache
Übergang	Minderheitssprache	Übergang von der Minderheits- zur Mehrheitssprache	Assimilation	Relative Einsprachigkeit in dominanter Sprache (substraktive Zweisprachigkeit)
Immersion ("Eintauchen")	Mehrheitssprache	Zweisprachig, anfangs mit Schwerpunkt auf Muttersprache	Pluralismus und Entwicklung	Zweisprachigkeit (Hörverstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben)
Erhaltung	Minderheitssprache	Zweisprachig, mit Schwerpunkt auf Muttersprache	Erhaltung, Pluralismus und Entwicklung	Zweisprachigkeit (Hörverstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben)

[7] http://de.wikipedia.org/wiki/Interkulturelle_zweisprachige_Erziehung

ANHANG 2 - 17 Ziele der UNO-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung

Die Strategie leistet zudem einen Beitrag in der Umsetzung der UNO-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung:



Im Besondern Ziel Nummer 4: Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern.

Mit folgenden Unterzielen:

4.1: Bis 2030 sicherstellen, dass alle Mädchen und Jungen gleichberechtigt eine kostenlose und hochwertige Grund- und Sekundarschulbildung abschliessen, die zu brauchbaren und effektiven Lernergebnissen führt

4.2: Bis 2030 sicherstellen, dass alle Mädchen und Jungen Zugang zu hochwertiger frühkindlicher Erziehung, Betreuung und Vorschulbildung erhalten, damit sie auf die Grundschule vorbereitet sind

4.3: Bis 2030 den gleichberechtigten Zugang aller Frauen und Männer zu einer erschwinglichen und hochwertigen fachlichen, beruflichen und tertiären Bildung einschliesslich universitärer Bildung gewährleisten

4.4: Bis 2030 die Zahl der Jugendlichen und Erwachsenen wesentlich erhöhen, die über die entsprechenden Qualifikationen einschliesslich fachlicher und beruflicher Qualifikationen für eine Beschäftigung, eine menschenwürdige Arbeit und Unternehmertum verfügen

4.5: Bis 2030 geschlechtsspezifische Disparitäten in der Bildung beseitigen und den gleichberechtigen Zugang der Schwachen in der Gesellschaft, namentlich von Menschen mit Behinderungen, Angehörigen indigener Völker und Kindern in prekären Situationen, zu allen Bildungs- und Ausbildungsebenen gewährleisten

4.6: Bis 2030 sicherstellen, dass alle Jugendlichen und ein erheblicher Anteil der männlichen und weiblichen Erwachsenen lesen, schreiben und rechnen lernen

4.7: Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung

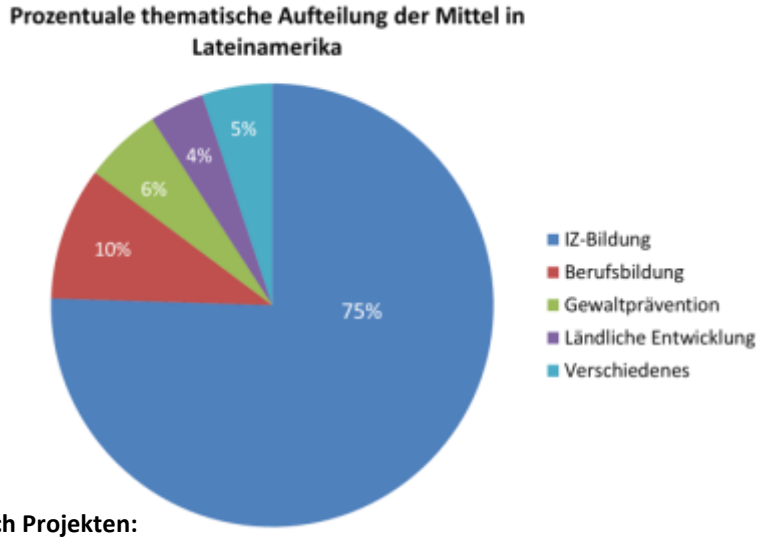
4.a: Bildungseinrichtungen bauen und ausbauen, die kinder-, behinderten- und geschlechtergerecht sind und eine sichere, gewaltfreie, inklusive und effektive Lernumgebung für alle bieten

4.b: Bis 2020 weltweit die Zahl der verfügbaren Stipendien für Entwicklungsländer, insbesondere für die am wenigsten entwickelten Länder, die kleinen Inselentwicklungsländer und die afrikanischen Länder, zum Besuch einer Hochschule, einschliesslich zur Berufsbildung und zu Informations- und Kommunikationstechnik-, Technik-, Ingenieurs- und Wissenschaftsprogrammen, in entwickelten Ländern und in anderen Entwicklungsländern wesentlich erhöhen

4.c: Bis 2030 das Angebot an qualifizierten Lehrkräften unter anderem durch internationale Zusammenarbeit im Bereich der Lehrerausbildung in den Entwicklungsländern und insbesondere in den am wenigsten entwickelten Ländern und kleinen Inselentwicklungsländern wesentlich erhöhen

ANHANG 3 - Analyse des bestehenden Projektportfolios des LED in Lateinamerika

LED-Gesamtbudget Grossprojekte 2017 über CHF 13.6 Millionen, davon CHF 4 Millionen für Lateinamerika



IZB-Programme Aufteilung nach Projekten:

in Bolivien:

- PROCESO – "Programm für alternative Bildung erwachsener Chiquitanos und Chiquitanas"
- Frauenbildungszentum Granja Hogar
- IRFA – "Interkulturelle und intrakulturelle Bildung für Jugendliche und Erwachsene des Guaraní – und Guarayovolkes"
- CEFOI – «Stärkung des Bildungs- und Sozialwesens in Challapata"
- ACLO – «Interkulturelle und produktive Bildung an ländlichen Schulen"
- Pädagogische Universität – «Förderung der Sprachen und Kulturen an staatlichen Schulen"
- Fautapo - Integrative Bildung zur Verbesserung der Produktionsleistung
- Machaqa Amawta – «IZB für die Urus»
- PROCESO -„Gutes Leben für Familien der Volksgruppe Yurakaré"

in Peru:

- TAREA - «Institutionelle Unterstützung: Verteidigung der kulturellen Vielfalt und Wahrnehmung der Bürgerrechte an staatlichen Schulen"
- EDUCA -„Interkulturelle Zweisprachige Bildung mit Qualität, Gerechtigkeit und Relevanz"
- Pukllasunchis – "Ausbildung von Lehrpersonen für die Primarschule mit IZB-Ausrichtung"
- FORMABIAP – «Ausbildung zweisprachiger Lehrpersonen»
- Saywa – «Unterstützung der interkulturellen und zweisprachigen Bildung von Kindern und Jugendlichen der Vorschul-, Grund und Sekundarstufe der Volksgruppe Chanka"
- Chaski – „Netz von Kleinkinos»
- Paz y Esperanza – «Stärkung des Bildungssystems von Andahuaylas»,
- FORMABIAP&CREA – «Aktives Spanisch**»**

Berufsbildung in Bolivien:

- Progettomondo – „Ausbildung und Bewusstseinsbildung für die soziale Wiedereingliederung"
- Las Juanas – „Berufsbildungszentrum CETA»
- IPTK – «Frauen als Unternehmerinnen»,
- PROCASHA – «Frauenkooperativen in der Bauwirtschaft»

Gewaltprävention in Bolivien und Peru:

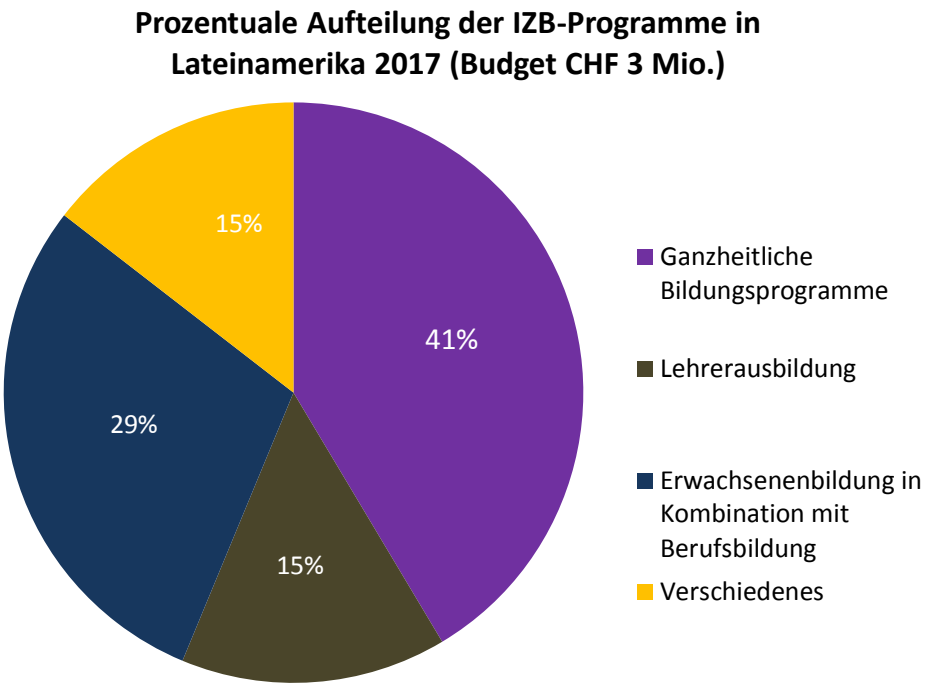
- Interteam – „Gewaltprävention und Begleitung von Gewaltopfern"
- Allin Kawsay – «Erziehung für den Frieden»

Verschiedenes in Peru:

- EDUVIDA – «Gesunde Zähne/Gesunde Psyche»,
- ACU – «Verein gemeinsam gehen wir»

Ländliche Entwicklung in Peru: SEDIR – „Integrale Entwicklung für die Region Moro"

Radioschulen «PEC» in Costa Rica



Aufteilung nach IZB-Projekten

Ganzheitliche IZB-Projekte an staatlichen Schulen:

- Frauenbildungszentrum „Granja Hogar“
- CEFOI – “Stärkung des Bildungs- und Sozialwesens in Challapata“
- Machaqa Amawta – „IZB für die Urus“
- ACLO – „Interkulturelle und produktive Bildung an ländlichen Schulen“
- FAUTAPO - „Integrative Bildung zur Verbesserung der Produktionsleistung“
- TAREA - „Institutionelle Unterstützung: Verteidigung der kulturellen Vielfalt und Wahrnehmung der Bürgerrechte an staatlichen Schulen“
- EDUCA -„Interkulturelle Zweisprachige Bildung mit Qualität, Gerechtigkeit und Relevanz“
- Saywa – «Unterstützung der interkulturellen und zweisprachigen Bildung von Kindern und Jugendlichen der Vorschul-, Grund und Sekundarstufe der Volksgruppe Chanka“,
- Paz y Esperanza – „Stärkung des Bildungssystems von Andahuaylas“

Bildungsprogramme kombiniert mit Berufsbildung für Jugendliche und Erwachsene:

- PROCESO – “Programm für alternative Bildung erwachsener Chiquitanos und Chiquitanas”
- IRFA – “Interkulturelle und intrakulturelle Bildung für Jugendliche und Erwachsene des Guaraní – und Guarayovolkes“
- PROCESO -„Gutes Leben für Familien der Volksgruppe Yurakaré“.

Lehrerausbildung:

- FORMABIAP – „Ausbildung zweisprachiger Lehrpersonen“
- Pukllasunchis – “Ausbildung von Lehrpersonen für die Primarschule mit IZB-Ausrichtung“
- FORMABIAP&CREA – „Aktives Spanisch“

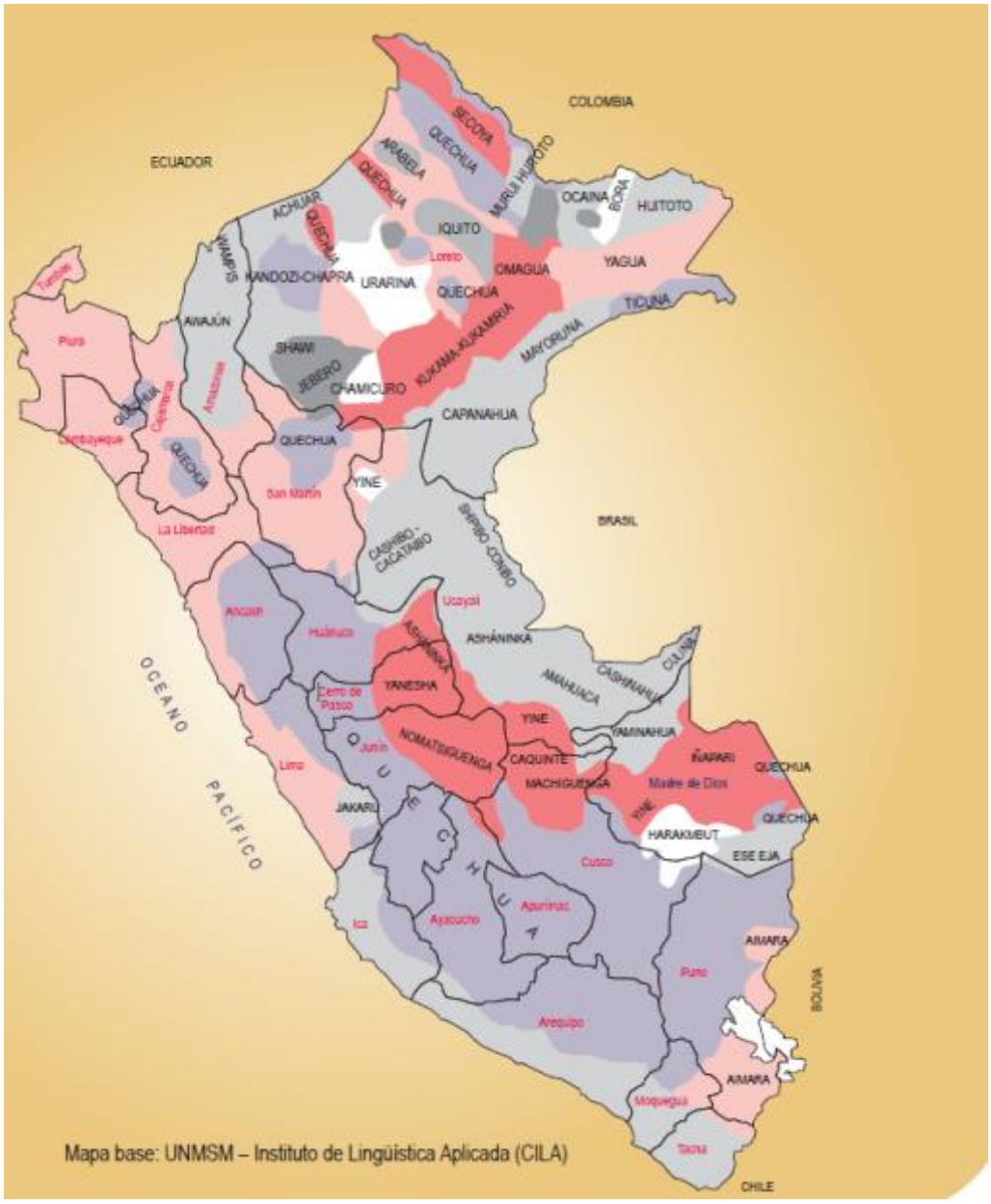
Verschiedenes:

- Pädagogische Universität – „Förderung der Sprachen und Kulturen an staatlichen Schulen“
- Chaski – „Netz von Kleinkinos»
- Costa Rica: Radioschulen «PEC»

Matrix: Programme und deren Einteilung zu den IZB-Interventionsebenen

Folgendes Bewertungsschema wird verwendet: **Strategische Vorgaben erfüllt:** **Kernthemen** **Strategische Vorgaben teilweise erfüllt:** **Nicht erfüllt:**	**Personelle Unterstützung und Begleitung der IZB-Lehrpersonen**	**Fortbildung von Lehrpersonen im Bereich der IZB**	**Ausbildung von indigenen Lehrpersonen**	**Einbezug der Eltern, Kulturspezialisten und Dorfgemeinschaft in Bildungsvorhaben**	**Entwicklung und Publikation von didaktischen Materialien**	**Unterstützung von sozio-produktiven Projekten**	**Einbezug der Bildungsbehörden und Autoritäten**	**Sensibilisierung der Bevölkerung in Bildungsfragen**	**Anwendungsorientierte Forschung, Information und Ausbildung**	**Funktionierende Netzwerke zum Wissen- und Materialtransfer**	**Innovative Bildungsansätze**
103 PROCESO: Programm für alternative Bildung											
106 Frauenbildungszentrum Granja Hogar											
107 IRFA: IZB für Guaranis und Guarayos											
108 CEFOI: Stärkung des Bildungs- und Sozialwesens											
110 ACLO: Interkulturelle Bildung mit produktiven Tätig.											
111 Pädagogische Uni.: Förderung der Sprache und Kult.											
112 Fautapo: Integrative Bildung zur Produktionsleistung											
113 Machaqa Amawta: IZB für die Urus											
116 PROCESO: Gutes Leben für die Yurakarés											
121 TAREA: Institutionelle Unterstützung											
122 EDUCA: Institutionelle Unterstützung											
126 Pukllasunchis: IZ-Ausbildung für Lehrpersonen											
129 FORMABIAP: IZ-Ausbildung Lehrpersonen											
130 Saywa: Untersützung der IZB der Ethnie Chanka											
132 Chaski: Netz von Kleinkinos											
135 Paz y Esperanza: Stärkung Bildungssystem Andahua.											
139 FORMABIAP/CREA: Aktives Spanisch											

Anhang 4 - Sprachkarte Peru und Bolivien



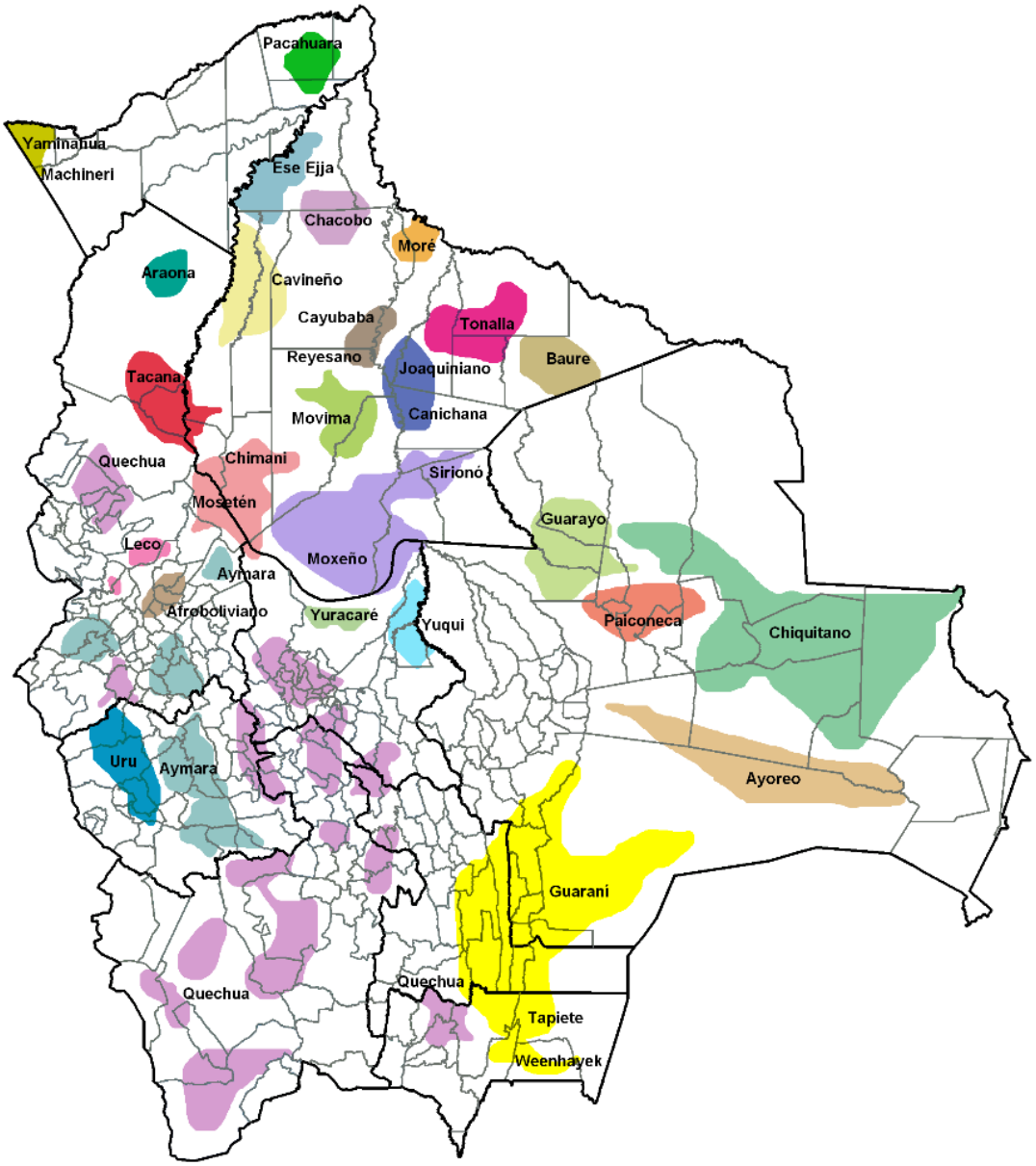
Mapa base: UNMSM – Instituto de Lingüística Aplicada (CILA)

Peruanische Sprachkarte mit 67 indigenen Sprachen

Die peruanischen indigenen Volksgruppen (alphabetisch) und deren Anzahl Mitglieder:

Achuar 2‘800-4‘700; Aguaruna 34000–45000; Aimara 466’000; Amahuaca 247; Amarakaeri 800–1600; Amuesha 1750-7000; Andoa Zaparoana (ausgestorben); Arabela 30-40; Asháninca 30’125-52’000; Bora Bora-Huitoto 2000; Cahuarano (ausgestorben); Cajamarca-Inkawasi 1900-3000; Capanahua Pano-Tacana 120-267; Caquinte 230-300; Cashibo-cacataibo 1500-1800; Cashinahua Pano 900-1000; Cauqui Aymara 7875–13717; Cocama 11‘000-18‘000; Culina 250-400; Ese eja 500-600; Huachipaeri Harakmbet 800–1600; Huambisa Jívara 4‘000-8‘000; Huanca Quechua; Huitoto 1133–1917; Iñapari Arahuaca 4; Iquitos 22-26; Isconahua Pano 50; Jacaru Aymara 725; Jébero 500-2500; Machiguenga 5‘910–8‘680; Mashco Arahuaca; Matsés 1‘177–2‘500; Mayo-pisabo 100; Nomatsigenga; Bora-Huitoto 54-188; Omagua Tupí (600); Orejón 288; Peba Peba-Yagua (ausgestorben); Quechua Ancashino, Quechua Ancash, Quechua sureño Quechua, Quechua yaru, Quechua Cuzco, Quechua yauyino, Quechua Lima, Quichua norteño, Quechua Loreto; Secoya Tucano 678; Sharanahua Pano 450-500; Shipibo 16‘000-27‘000; Taushiro 1; Ticuna 1‘787; Urarina 564-3'000, Yagua Peba 760–4'000; Yaminahua Pano-Tacana Ucayali; Yine Arahuaca Amazonía 3‘000.[8]

[8] https://es.wikipedia.org/wiki/Anexo:Lenguas_nativas_del_Per%C3%BA



Bolivianische Sprachkarte mit 37 indigenen Sprachen[9]

Die bolivianischen indigenen Volksgruppen leben in drei Gebieten: Amazonas, Chaco und Anden (Name Volksgruppe, Mitglieder)

Amazonas: Araona (*) 910; Ayoreo (*) 1862; Baure (*) 2319; Canichana (†) (*) 617; Cavineño (*) 2005; Cayubaba (†) (*) 1424; Chácobo (*) 826; Chiman (*) 6464; Chiquitano (*) 87 885; Ese'ejja (*) 695; Guarasugwe (†) (*) 42; Guarayo (*) 13 621; Itonama (†) (*) 10 275; Joaquiniano (†) 2797; Leco (†) (*) 9006; Machineri (*) 38; Maropa (†) (*) 2857; Moré (*) 155; Mosetén (*) 1989; Movima (*) 12 213; Mojeño (*) 31 078; Nahua (†) keine Daten (nicht kontaktiert); Pacahuara (†) (*) 161; Sirionó (*) 446; Tacana (*) 11 173; Toromona (†) (*) keine Daten (nicht kontaktiert) contactado); Yaminahua (*) 132; Yuqui (*) 202; Yuracaré (*) 3394; Yuracaré-mojeño (pueblo mixto) (*) Mojeño trinitario (*) 292;

Chaco: Guaraní (*) 58 990; Tapiete (*) 99; Weenhayek (*) 3322

Anden: Aymara (*) 1 191 352; Uru-chipaya (*) 786; Kallawaya (†) (*) 7389; Murato (†) 143; Quechua (*) 1 281 116:

(†) Ausgestorbene Sprache oder kurz davor; (*) In Verfassung als offizielle Sprache definiert

[9]https://es.wikipedia.org/wiki/Composici%C3%B3n_%C3%A9tnica_de_Bolivia#/media/File:Pueblos_originarios_de_Bolivia.png

ANHANG 5 – Bestimmungen und aktuelle Situation der IZB in den zwei Schwerpunktländer Peru und Bolivien

Eigenheiten Peru

Während Jahrzehnten kamen die wichtigsten Anstösse und Erfolge im Bereich der interkulturellen zweisprachigen Bildung (kurz IZB) in Peru von Nichtregierungs- und indigenen Organisationen – grösstenteils finanziert von der internationalen Entwicklungskooperation. Gesetzlich verankert wurde das Recht auf die IZB schon 1972. Bis im Jahr 2012 unternahm der peruanische Staat in diesem Bereich wenig bis gar nichts.

Wichtigste Fortschritte bei der Umsetzung der IZB-Politik in Peru ab 2012[10]

1) Informationssystem zur IZB

Das Informationssystem über Angebot und Nachfrage von IZB unterstützt Entscheidungsprozesse, von denen Schülerinnen und Schüler in indigenen Dorfgemeinschaften profitieren.

Das System baut auf drei Datenbanken auf:

a) *Verzeichnis aller Bildungsinstitutionen, die IZB-Leistungen erbringen müssen:*
Etwa 21'000 Schulen und Bildungsinstitutionen aus 22 Regionen haben sich registriert.

b) *Sprachenverzeichnis und ethnolinguistische Kartierung:*
Eine aktualisierte ethnolinguistische Landkarte und ein entsprechendes Sprachenverzeichnis liegen vor.

c) *Verzeichnis über die indigenen Sprachkenntnisse zweisprachiger Lehrpersonen:*
Heute ist bekannt, wie viele zweisprachige Lehrkräfte es in Peru gibt und welches Niveau sie in der jeweiligen indigenen Sprache haben.

2) Sektorpolitik und nationaler IZB-Plan

Die Regierung hat durch ein entsprechendes Dekret eine IZB-Sektorpolitik und einen nationalen IZB-Plan festgeschrieben. Der "Plan Nacional de Educación Intercultural Bilingüe" wurde 2012 auf partizipative Art und Weise erarbeitet und bei den Organisationen der indigenen Völker durch eine Art ·"Vernehmlassungsverfahren" geschickt. Er beruht also auf einem breiten Konsens und auf wichtigen Vereinbarungen, die ihn weiter bereichert haben.

3) Pädagogisches Konzept und Arbeitsformen
Schulung für Lehrpersonen

Dank entsprechender Bemühungen konnte das Ausbildungsangebot für Lehrpersonen in interkultureller zweisprachiger Bildung neu lanciert werden. So gibt es inzwischen 36 Institute für IZB und 11 Universitäten, die die Fachrichtung IZB anbieten. Gemeinsam bilden sie zurzeit mehr als 4'000 neue zweisprachige Lehrkräfte aus.

Sprachennormierung und didaktisches Material

Für 32 indigene Sprachen gibt es heute ein offizielles Alphabet und ein Grundregelwerk für deren Schreibweise. Für den Erhalt der sprachlichen Vielfalt wurden bisher in 21 Sprachen didaktische Materialien erarbeitet: Arbeitshefte, Literatur, Lernkarten, Wörterbücher und andere Lehrmittel.

Schwierigkeiten bei der Umsetzung der IZB-Politik

- Vielen Schulleitern/-innen, Amtsleitern/-innen und auch Fachpersonen beim Bildungsministerium, bei den Regionalregierungen und den Erziehungsdirektionen fehlt es an Fachwissen über die

[10] Vgl. Artikel von Liliam Hidalgo: „Interkulturelle Zweisprachige Bildung in Peru" – Magazin Blickwechsel 2017_2

Rechte der indigenen Völker und über die Rechte von indigenen Kindern und Jugendlichen.
- Es fehlt an einer Gesamtvision des Landes, die die indigenen Völker mit einschliesst.
- Für eine qualitativ hochstehende Umsetzung der interkulturellen zweisprachigen Bildung in Peru
- braucht es dringend mehr Fachkräfte aus verschiedenen Disziplinen und Fachgebieten.

Eigenheiten Bolivien

Sabine Speiser (2011) fasst in dem für die GIZ (Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) verfassten Dokument „Indigene Völker und Bildung in Lateinamerika“ die aktuelle Situation Boliviens treffend zusammen: „Bolivien ist in der Anerkennung seiner unterschiedlichen Völker und Nationalitäten Vorreiter und erklärte sich in der **neuen Verfassung von 2009 offiziell als plurinationaler Staat** („estado plurinacional“). Die Anerkennung dieser Nationen spiegelt sich in der Verfassung und den Gesetzen wieder.

§1.1 des neuen Bildungsgesetzes von 2010, sowie der Artikel 17 der Verfassung lauten: ***„Jede Person hat das Recht auf universale, produktive, kostenlose, integrale und interkulturelle Bildung auf allen Ebenen ohne Diskriminierung.“*** In diesem Kanon bewegt sich auch der Nationale Entwicklungsplan von 2006/07. Kapitel 4 der Verfassung zu den Rechten der indigenen Völker formuliert das Recht auf eine ***inter- und intrakulturelle, sowie mehrsprachige Bildung im gesamten Bildungssystem*.** Die Stärkung dieser drei Charakteristika der Bildung – inter- und intrakulturell sowie mehrsprachig – wird im neuen Bildungsgesetz als Ziel definiert, ebenso wie ihre Aufgabe, die kulturelle Identität der indigenen Völker, der interkulturellen Gemeinden („comunidades interculturales“, d.h. Dorfgemeinschaften mit ethnisch gemischter Bevölkerung) und der Afro-Bolivianer durch die Bildung zu stärken (Kap. IV, Art. 8). Weiterhin wird Bildung als pluralistisch und spirituell beschrieben in Anerkennung der Glaubensfreiheit sowie der Spiritualität der indigenen Völker. Damit setzt sie sich deutlich ab gegenüber allen kirchlich verfassten Bildungsangeboten, unabhängig von deren Unterrichtssprachen. In den Lehrplänen des bolivianischen Bildungssystems sollen das Wissen und die Kenntnisse basierend auf der Weltanschauung der indigenen Völker und Nationen sowie der Afro-Bolivianer integriert werden (Art. 6). Indigene Völker, ihre Kulturen, ihre Religionen und Formen von Spiritualität sollen anerkannter Bestandteil des verbindlichen Bildungsangebots sein. Das neue Bildungsgesetz “La Ley 070 Avelino Siñani Elizaardo Pérez” lässt sich beschreiben als *“descolonizadora, liberadora, revolucionaria, antiimperialista, despatriarcalizadora, comunitaria, transformadora de estructuras económicas y sociales, reafirma las culturas de las naciones y los pueblos indígenas, entre otros“*. Das Gesetz sieht Dreisprachigkeit vor, zumindest als Sprachunterricht: Englisch, Spanisch und jeweils eine indigene Sprache. Es wurde im Dezember 2010 nach langen Debatten mit Unterstützung der organisierten ländlichen Lehrerschaft, aber gegen die Stimmen der städtischen Lehrerschaft verabschiedet. Bislang wurde es noch nicht in einen Rahmenlehrplan umgesetzt, so dass noch keine direkte Implementierung auf Schulebene erwartet werden kann. Die indigenen Bildungsräte (Consejos educativos de los pueblos originarios, organisiert nach Quechua, Aymara, Guaraní und multiethnischer Rat des Amazonastieflands, CEPOs) waren an seiner Konzipierung aktiv beteiligt. Über dieses landesweite Rätesystem wird die Umsetzung des Bildungsgesetzes von der Ebene der Gemeinden bis zu den CEPOs auf Nationalebene begleitet.“

Regionale Lehrpläne

In der Zwischenzeit erstellten acht indigene Volksgruppen einen regionalen Lehrplan (Uru, Guarayo, Mojeño, Guarani, Chiquitano, Quechua, Ayoreo und Aymara). Bisher existieren aber noch keine Untersuchungen über die Qualität und Umsetzbarkeit der Lehrpläne im Unterricht. Bis Ende 2017 sollte in über 150 Schulen mit diesen regionalen Lehrplänen unterrichtet werden.

Indigene Sprachen im Unterricht

Von den 37 indigenen Sprachen besitzen 32 ein offiziell anerkanntes Alphabet und eine normierte Schrift. Bisher wurden in 13 indigenen Sprachen Lehrmaterialien erstellt.

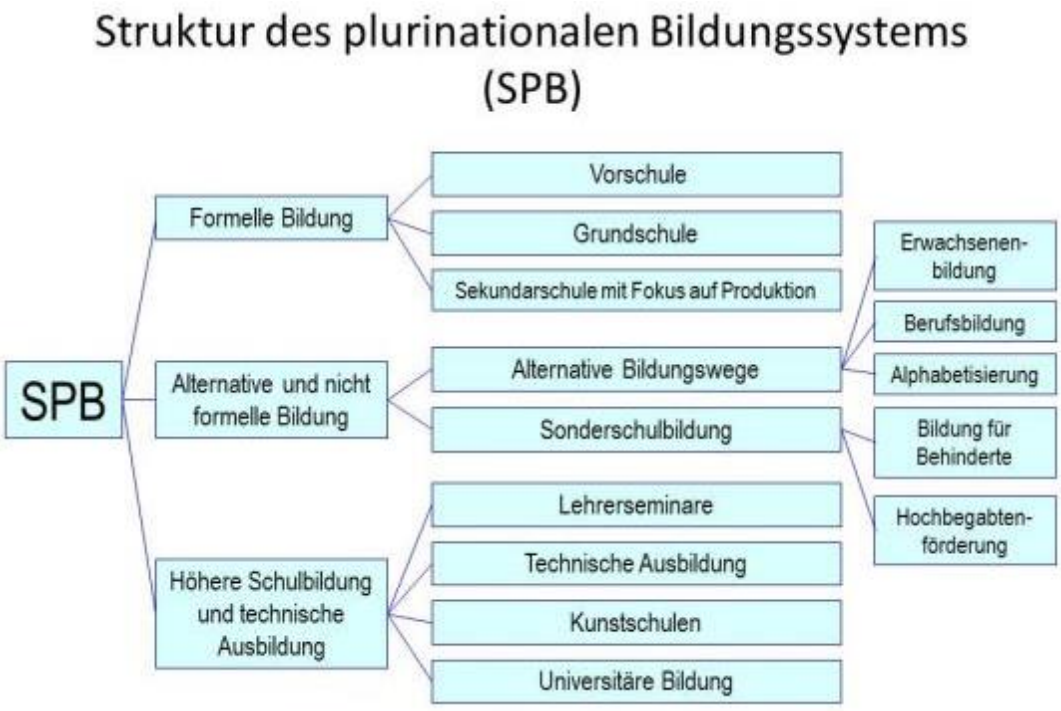
Fortbildung und Ausbildung indigener Lehrpersonen

Zur Implementierung des neuen Bildungsgesetzes wurde ein Weiterbildungsprogramm für Lehrpersonen erstellt (PROFOCOM), welches bisher 122‘000 Lehrpersonen (90%) erreichte.

Angehende Lehrpersonen werden an 27 staatlichen Lehrerseminaren und an zwanzig universitären Fakultäten zu Lehrpersonen (Kindergarten, Grundschule, Sekundarstufe) ausgebildet.

Herausforderungen

- Fehlende pädagogische und methodische Kenntnisse der Lehrpersonen im Bereich der inter- und intrakulturellen mehrsprachigen Bildung.
- Mangelhafte indigene und internationale Sprachkenntnisse der Lehrpersonen.
- Institutionalisierung und Stärkung der Lehrerausbildung.
- Erstellung von kulturell und sprachlich angepassten didaktischen Materialien.
- Fehlende Begleitung und Unterstützung der Lehrpersonen im Klassenzimmer.
- Engagement und Überzeugungsarbeit der Lehrpersonen zum neuen Bildungssystem.



ANHANG 6 – Abkürzungsverzeichnis

BMZ:	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit
CEPO:	Consejos educativos de los pueblos originarios (Bildungsrat der ursprünglichen Bevölkerung)
FEIS:	Foundation for Education Initiative Support
GIZ:	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
IZB:	Interkulturelle Zweisprachige Bildung
MDG:	Milleniums Development Goals
UNESCO:	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization

ANHANG 7 – Quellenangaben

ABRAM, Matthias, 2003. Indigene Völker, Bildung und Kultur: Interkulturelle zweisprachige Erziehung. https://www.giz.de/Themen/de/dokumente/de-Reader_Indigene_Voelker_IZE.pdf

BAKER, Colin, 2006. Foundations of bilingual education and bilingualism. Multilingual Matters, Clevedon, (England). 4th ed. (Englisch).

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG. 2012. Zehn Ziele für mehr Bildung. Entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit.

DERUYTTERE, Anne. 2001. Pueblos indígenas, globalización y desarrollo con identidad: algunas reflexiones de estrategia: http://www.rimisp.org/fida_old/documentos/docs/pdf/0040-002317-pueblosindiacutegenasglobalizacioacuten.pdf.

MINISTERIO DE EDUCACIÓN DE PERÚ, 2015. Plan Nacional de educación intercultural bilingüe.

LÓPEZ, Enrique. 2009. Pueblos, culturas y lenguas indígenas en América Latina". En: Atlas sociolingüístico de los pueblos indígenas en América Latina. Cochabamba: UNICEF, FUNPROEIB Andes, pp. 21-100.

SPEISER, Sabine. 2011. Stärkung indigener Organisationen in Lateinamerika: Indigene Völker und Bildung in Lateinamerika: Erfahrungen, Herausforderungen und neue Wege. Eschborn: Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit.

VIAÑA, Jorge. 2012. Plan Estratégico del Servicio de Liechtenstein para el Desarrollo (LED).

Weiterführende Literatur:

SANTISTEBAN, Huber; VASQUEZ Ricardo, MOYA Martín, CÁCERES Yury. 2008. Diagnóstico sociolingüístico para el fortalecimiento del quechua. Lima, Perú. Tarea Asociación de Publicaciones Educativas.

ZOETLIEF, JOETTA M. 2015. Teachers and intercultural education reform in Bolivia